

# Dreimal Heilig Abend

Schnitzer Emil Isaak erzählt, wie in Bethlehem Weihnachten gefeiert wird

Von Josef Unterholzner

In den vergangenen fünf Wochen lebte Schnitzer Emil Isaak im Karmelitenkloster. Zusammen mit Reiseleiter Hassan Al Ahmad und Pater Rainer Fielenbach betreute er die große Verkaufsausstellung mit Olivenholzkrippen und -figuren der 45 christlichen Schnitzerfamilien aus Bethlehem. Seit elf Jahren unterstützt Pater Rainer mit dieser Aktion die Schnitzer in Bethlehem. Weil Emil Isaak bereits zum sechsten Mal in Straubing war, ist er hier fast so bekannt wie in seiner Heimatstadt. Im Gespräch mit dem Straubinger Tagblatt machte er deutlich, wie unterschiedlich Weihnachten in Straubing und in Bethlehem gefeiert wird.

„Wir feiern nicht nur einmal Heilig Abend, sondern gleich dreimal“, freut sich Emil Isaak und hat aber eine ganz einfache Erklärung dafür: Am 24. und 25. Dezember feiern die evangelischen und die katholischen Christen ihren Heiligen Abend, am 6. und 7. Januar ist für die orthodoxen Christen Weihnachten und die armenischen Christen feiern sogar erst am 19. Januar. „Geschenke gibt es aber auch bei uns nur einmal.“

## Statt Palmen Steinwüste

Die Stadt Bethlehem hat insgesamt rund 55 000 Einwohner in drei Stadtteilen. Einer davon ist Beit Sahur, was übersetzt Hirtenfeld heißt, weil dort in der Nacht der Geburt Jesu die Engel den Hirten erschienen sind. Doch mit der gängigen Darstellung in den bayerischen Krippen hat dieses Hirtenfeld wenig gemeinsam. „Bei uns gibt es nur wenige Palmen, weil das Wasser dafür fehlt. Dafür haben wir alte Oli-

venbäume, die teilweise bis zu 2 000 Jahre alt sind.“ Die hügelige Gegend südlich von Bethlehem erinnere an die Landschaft südlich von Salching, nur dass wegen der fehlenden Niederschläge ohne künstliche Bewässerung nichts wachse. Außerdem ist die Gegend eine Steinwüste und liegt am Rand der jüdischen Wüste.

## Umzug der Trommler

Während in Deutschland Weihnachten ausschließlich in Kirche und Familie gefeiert wird, steigt in Bethlehem an Weihnachten ein richtiges Volksfest. Vor der Christmette ziehen die Pfadfindergruppen mit Trommeln, Dudelsäcken und Flöten nach dem Empfang des Patriarchen durch die Straßen zum Krippenplatz. Ein Großteil der 55 000 Einwohner säumt die Straßen und natürlich sind darunter auch viele Pilger und Touristen aus Israel und aus aller Welt. Die Leute ziehen dann in die katholische Katharinenkirche, die neben der Geburtskirche steht, die an der Stelle gebaut wurde, an der vermutlich Jesus geboren wurde. Weil der Andrang so groß ist, werden Eintrittskarten ausgegeben. Einen Sitzplatz bekommen ohnehin nur die wenigsten Gläubigen.

## Erfolgreiche Schikanen

Nur noch rund 30 Prozent der Bewohner von Bethlehem sind Christen, der Großteil sind Muslime. Im ganzen Heiligen Land sind die Christen auf rund 1,5 Prozent geschrumpft. „Das war früher anders. Die jahrzehntelange israelische Besatzung, der Mauer- und Siedlungsbau und die Schikanen durch den Staat Israel haben zu einer hohen



Emil Isaak verkaufte in den vergangenen Wochen im Karmelitenkloster Olivenholzkrippen und -figuren der 45 christlichen Schnitzerfamilien aus Bethlehem.

Arbeitslosigkeit geführt, vor der viele ins Ausland geflüchtet sind“, berichtet Emil Isaak. An allen drei Heiligen Abenden, die in Bethlehem gefeiert werden, sind alle Hotels ausgebucht. Doch von sechs Tagen Arbeit kann man kein ganzes Jahr leben. „Die Unruhen in den arabischen Ländern führen dazu, dass auch bei uns die Touristen ausbleiben. Vor allem die Europäer fehlen uns. Es sind zwar viele russische Touristen unterwegs, aber die interessieren sich nur für Schmuck, Silber und Gold und nicht für unser Olivenholz“, bedauert Emil Isaak.

## Feiern mit der Familie

An Weihnachten ist auch deshalb soviel los in Bethlehem, weil bei den Palästinensern die Familie einen zentralen Stellenwert einnimmt. So reisen Onkel und Cousins von weit her an, um gemeinsam zu feiern. Die Großfamilie bringt natürlich alle bekannten Vor- und Nachteile mit sich. Letztendlich ist sie aber die einzige wirklich funktionierende Absicherung fürs Alter.

Auch das Zusammenleben der christlichen Konfessionen läuft völlig anders ab, als bei uns in Deutschland. „An jedem christlichen Haus ist an der Fassade über der Haustür eine Relief-Platte des Heiligen Georg mit dem Drachen angebracht, an den Häusern der Moslems ist eine Kachel mit einer Sure aus dem Koran eingelassen“, erzählt Emil Isaak. Für jeden Christen sei es selbstverständlich, ein Halsband mit einem Kreuz zu tragen. Das heiße aber

nicht automatisch, dass alle jeden Sonntag in die Kirche gehen. Während in Deutschland mehr unterschieden werde zwischen katholisch und evangelisch, ziehe man in Bethlehem eher die Grenze zwischen Christen und Moslems. Wobei das Zusammenleben der beiden Religionen absolut problemlos sei. „Streit zwischen Nachbarn gibt es natürlich auch bei uns. Die Religion spielt dabei keine Rolle.“

Die fehlenden Perspektiven und die hohe Arbeitslosigkeit bringen viele Christen dazu, ihre Heimat zu verlassen, um vor allem in den USA eine bessere Zukunft zu wagen. Doch in der Fremde fühlen sich diese Familienmenschen selbst unter Freunden fremd. Natürlich ist Emil Isaak froh, in Straubing die Arbeiten der Schnitzerfamilien verkaufen zu können. Doch das Heimweh plagte ihn gewaltig. Gut, dass es das Telefon gibt, so konnte er mit seiner Frau und seinen drei Kindern täglich sprechen. Um rechtzeitig zu Weihnachten zuhause zu sein, flog Emil Isaak am Mittwoch nach Bethlehem zurück.

## Einnahmen schon verteilt

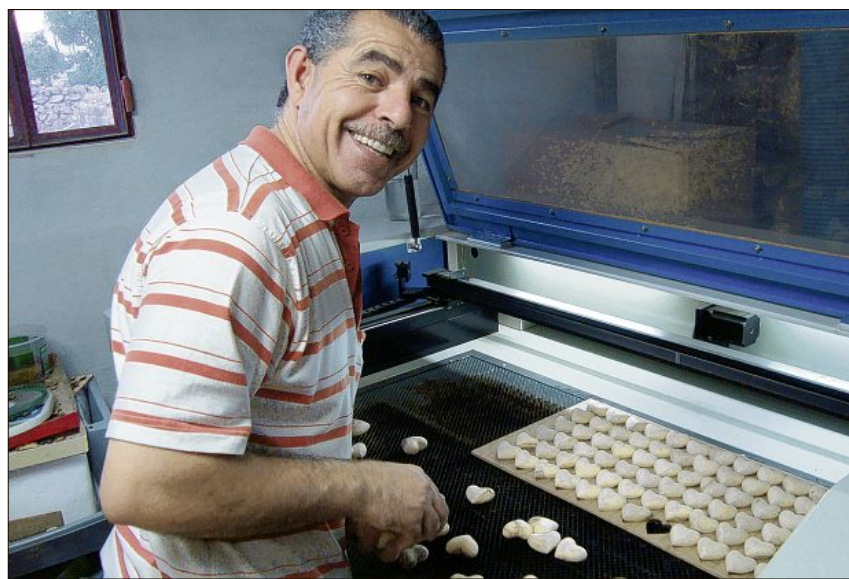
Einen Tag vor ihm war schon sein Schnitzerkollege Johnny Abu Aita in die Heimat zurückgekehrt. Johnny Abu Aita ist neben Emil Isaak und Hassan Al Ahmad der dritte christliche Palästinenser, der unter der Regie von Pater Rainer in Deutschland die Produkte aus dem Heiligen Land verkauft. Johnny Abu Aita ist im Advent in Hamburg auf einem Markt

bei der Peterskirche im Einsatz. Am Dienstagmorgen trat er die Heimreise an und hatte für die Schnitzerfamilien in Bethlehem den lange ersehnten Erlös aus dem Verkauf ihrer Arbeiten im Gepäck. Bereits am Mittwoch konnte er die erwirtschafteten Gelder in voller Höhe und ohne Abzug an die jeweiligen Familien auszahlen. „Noch direkter kann man Hilfe nicht organisieren“, findet Emil Isaak.

## Zweite Heimat gefunden

Bei den Straubingern will sich der immer freundliche Emil Isaak herzlich bedanken für die Gastfreundschaft, die er hier erfahren hat. Viele Straubinger seien schon bei ihm in der Werkstatt in Bethlehem gewesen und dort auch in Zukunft willkommen. Besonders freut sich Emil Isaak darüber, wie sehr sich die Straubinger für die Situation der Christen in Bethlehem interessieren und wie viel sie dank der Arbeit von Pater Rainer darüber wissen.

„Inshallah“, sagt Emil Isaak beim Abschied. „So Gott will“, könnte man diese arabische Redewendung übersetzen. „Hoffen wir, dass die Zeiten für uns besser werden, dass wieder mehr Touristen kommen und unsere Arbeiten kaufen und wir damit Geld zum Leben verdienen.“ Die Straubinger wird Emil Isaak jedenfalls in bester Erinnerung behalten. Schließlich hat er hier eine zweite Heimat gefunden. Auch wenn ihn hier das Heimweh plagt.



Mit dieser Maschine beschriftet Emil Isaak in seiner Werkstatt in Bethlehem die nicht nur bei den Straubingern so beliebten Olivenholzherzen.

**OPTIKER JANSEN**  
GmbH + Co.KG

Wir wünschen Ihnen ein  
gesegnetes Weihnachtsfest und  
ein glückliches, erfolgreiches  
neues Jahr 2012

